

Eine zweite Gotthardröhre ist eine zu viel.

In diesen Tagen wird das Referendum gegen die zweite Gotthardröhre lanciert. Ich habe es bereits unterschrieben und zwar mit Überzeugung und fünf Argumenten:

1. Wir müssen unsere Alpen schützen. Als sensibler Lebensraum sind sie Sensoren für grundlegende Veränderungen unseres Klimas und damit unserer Lebensgrundlage. Verkehr, Abgase, Landnutzung setzen ihnen bereits heute massiv zu. Der Rückgang der Gletscher ist dramatisch, die Bedrohung der Biodiversität eine traurige Tatsache. Wir brauchen deshalb nicht weniger, sondern mehr Alpenschutz.

2. Das Tessin hat bisher immer nein gesagt zur zweiten Gotthardröhre. Die Belastung durch den Transitverkehr ist für unsere südlichen Mitbürgerinnen und Mitbürger schon heute sehr gross. Mehr Strassen bringen noch mehr Verkehr und noch mehr schlechte Luft. Die Tessiner Karte für ein Ja zu spielen, ist deshalb unredlich.

3. Dem Volk wird Sand in die Augen gestreut. Zwar wird heute beteuert, dass es auch bei einer zweiten Röhre nicht zu einer Kapazitätserweiterung kommen werde, da in jedem Tunnel nur eine Spur befahren werden dürfe. Dass dieses Versprechen jedoch beim ersten grossen Stau vor dem Gotthard gebrochen werden wird, ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Man muss naiv oder bössartig sein, um zu behaupten, der Einspurverkehr könne unter einem wachsenden Druck aufrecht erhalten werden.

4. Die Verkehrsprobleme sind am Gotthard vergleichsweise gering. Viel grösser sind sie im Mittelland und vor allem in den Agglomerationen. Der zweite Gotthardtunnel wäre für die Städte und Agglomerationen gerade ein zweifaches Eigentor. Erstens würde das Geld dort fehlen, wo es wirklich für Verkehrsentlastungen gebraucht wird, und zweitens würde der zweite Gotthardtunnel zusätzlichen Verkehr an-

ziehen, der wiederum vor allem in den Städten und Agglomerationen spürbar wäre.

5. Es gibt schon einen zweiten Gotthardtunnel – die NEAT. In Kürze wird der längste Eisenbahntunnel der Welt in Betrieb genommen. Damit wird erstmals die Verlagerung der Güter auf die Schiene im grossen Stile möglich und rentabel. Ausgerechnet jetzt die Bahn erneut mit dem Ausbau der Strasseninfrastruktur zu konkurrenzieren, ist verkehrspolitisch, aber auch wirtschaftlich absurd.

Die Unterschriftenbögen werden in den nächsten Tagen in den Haushalten ankommen. Unterschreiben wir rasch, damit wir rasch Klarheit über die Zukunft unserer Verkehrspolitik haben. Ich bin überzeugt: Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger werden auch diesmal der Vernunft folgen: für Güter die Bahn.

Jacqueline Fehr,

11.10.2014, 113. Jahrgang, Nr. 128.